

Pastoralkonzept der GdG Heinsberg-Oberbruch

Damit sie das Leben haben und es in Fülle haben (Joh 10,10)

Januar 2015

Pastoralkonzept der Gemeinschaft der Gemeinden (GdG) Heinsberg-Oberbruch

Präambel

1. Voraussetzungen, von denen wir ausgehen

1.1. Gesellschaftlich

Sowohl die sieben Kirchengemeinden als auch die portugiesische Gemeinde (Mission), sind als Ortsgemeinschaften und als kirchliche Gliederungen noch sehr eigenständig. Teile der drei größeren Orte sind industriell geprägt, die anderen eher ländlich strukturiert. In den vier kleineren Kirchengemeinden gibt es nur wenige Gewerbeansiedlungen. Die Menschen pendeln in die nahen Städte zur Arbeit. Allen Orten gemeinsam ist ein reges Vereinsleben. Die Pfarrkirchen haben in den Ortsgemeinschaften einen wichtigen Platz und bilden den Mittelpunkt des jeweiligen Ortes. Die katholische Kirche ist vor Ort präsent.

In Oberbruch leben viele Migranten. Dies gilt auch für den Ortsteil Hülhoven, der auf dem Gebiet der Kirchengemeinde Eschweiler liegt. In Oberbruch und Dremmen leben viele arbeitslose Menschen, es gibt einige soziale Brennpunkte an der Peripherie, aber auch im Ortskern.

Oberbruch ist ein Schulstandort. Zusätzlich zur Grundschule gibt es dort eine Realschule, eine Hauptschule und zwei Förderschulen. Aus Realschule und Hauptschule entsteht ab dem Schuljahr 2014/15 eine Gesamtschule. Die anderen beiden Schulformen laufen nach und nach aus.

1.2. Kirchlich

1.2.1. Kirchengemeinden

In jeder der sieben Kirchengemeinden gibt es einen amtierenden Pfarreirat und einen Kirchenvorstand. Die portugiesische Gemeinde hat ebenfalls einen amtierenden Pfarreirat.

Viele ehrenamtlich Engagierte prägen das Bild der Kirchengemeinden und setzen zusammen mit dem Pastoralteam die pastoralen Schwerpunkte. Sie tun dies vorwiegend für ihre eigene Kirchengemeinde oder ihren katholischen Verband vor Ort, aber auch in Vernetzung mit anderen Kirchengemeinden und den ortsansässigen Vereinen.

Die Sonntagsgottesdienste sind im Allgemeinen gut besucht. Junge Familien mit ihren Kindern haben Kontakt im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung und bei Festen, in Einzelfällen auch über Verbände und Chöre und durch die Familien- und Jugendgottesdienste, sowie erste Ansätze in der Kinderkirche.

1.2.2. Kinder und Jugendliche

Mit Kindern zusammen werden regelmäßige Gottesdienste gefeiert. In den vier katholischen Kindergärten gibt es Gottesdienste zu Beginn und Abschluss der Kindergartenzeit sowie in den geprägten Zeiten (z.B. zu Beginn der Fastenzeit oder

im Advent). Mit den Kindern aus den drei katholischen Grundschulen werden einmal im Monat und mit den Kindern aus der Gemeinschaftsgrundschule zu den geprägten Zeiten sowie zur Einschulung und zur Entlassung Schulgottesdienste gefeiert. Mit der Realschule und der Don Bosco-Schule (Förderschule) sind die Gottesdienste unregelmäßiger, jedoch werden zur Einschulung und Entlassung der Schülerinnen und Schüler Schulgottesdienste gefeiert.

Unter Leitung der Christlichen Arbeiterjugend findet in Kooperation mit dem Jugendzentrum und dem Pastoralteam einmal pro Jahr eine Berufsvorbereitungsmaßnahme im Nell-Breuning-Haus in Herzogenrath statt. Bis zu 45 Jugendliche aus den neunten Klassen der Hauptschule werden auf den Berufseinstieg vorbereitet. In der Hauptschule finden ebenfalls, unter Koordination der IHK, berufsvorbereitende Maßnahmen in Kooperation mit dem Jugendzentrum „Uli Elch“ statt.

Für Kinder und Jugendliche gibt es darüber hinaus offene Angebote im Jugendzentrum „Uli Elch“ in Oberbruch, im Kinder- und Jugendtreff im katholischen Jugendheim in Dremmen sowie im Bischof-Hemmerle-Haus in Uetterath. Neu ist die aufsuchende, mobile Jugendarbeit mit einem Bauwagenprojekt und Initiativen vor Ort zusammen mit den Jugendlichen in Oberbruch, Dremmen, Grebben/Eschweiler. Diese Arbeit geschieht in Kooperation mit der Stadtteilkonferenz „Jugend in Oberbruch“ und mit Unterstützung durch den gleichnamigen Verein.

Neben den klassischen Angeboten für Ministranten gibt es in den Sommerferien die Kinderferienspiele in Uetterath und die Stadtranderholung in Oberbruch sowie in den Oster- und Herbstferien Kinderferienspiele in Oberbruch.

Es gibt eine Initiative zur Gestaltung von Jugendgottesdiensten mit dem Ziel, diese zu verorten.

Der Pfadfinderstamm Don Bosco Oberbruch hat sich im Jahr 2009 gegründet und organisiert im Jugendverband ca. 30-40 Kinder und Jugendliche, die von zehn Erwachsenen begleitet werden.

Zur, alle zwei Jahre stattfindenden, Firmung melden sich sehr viele Jugendliche an, die dann auch gefirmt werden.

1.2.3. Diakonie

In allen Kirchengemeinden ist die Diakonie beheimatet. Diese äußert sich besonders in Form von Besuchsdiensten oder in der Unterstützung von Personen, die Hilfe bedürfen. In Oberbruch gibt es das Projekt gegen Armut und Arbeitslosigkeit „Amos e.V.“ (nach dem Propheten Amos benannt) mit dem Amosladen (für Lebensmittel), dem Arbeitslosenzentrum, der Bildungsarbeit und dem Amosshop (Sozialkaufhaus), in dem sich Viele ehrenamtlich engagieren und das von den Kirchengemeinden der GdG nachhaltig unterstützt wird. Für den Vollzug des diakonischen Auftrags und zur Verwirklichung einer lebendigen und geschwisterlichen Kirche wird mit der Gemeindesozialarbeit des Caritasverbandes für die Region Heinsberg e.V. zusammengearbeitet.

1.2.4. Liturgie und Verkündigung

In allen Kirchengemeinden der GdG Heinsberg-Oberbruch finden Sonntagsgottesdienste statt. In einer Gottesdienstordnung (Beschluss des GdG-Rates aus dem Jahr 2008) sind die Form und die monatliche Rotation der Gottesdienstzeiten geregelt. Für die Kirchengemeinden Horst, Uetterath, Porselen und Randerath gilt die Regelung, dass im wöchentlichen Wechsel eine Sonntagsmesse oder ein Wortgottesdienst angeboten wird.

Zusätzlich findet in jeder Kirchengemeinde ein Werktagsgottesdienst statt. In Horst Uetterath, Porselen und Randerath gilt die Regelung, dass wenn sonntags ein Wortgottesdienst stattfindet, der Werktagsgottesdienst eine Heilige Messe ist und umgekehrt.

Es gibt eine Vielfalt an unterschiedlichen Gottesdienstformen: Zusätzlich zu den regulären Messen und Wortgottesdiensten gibt es Andachten oder Familien- oder Jugendgottesdienste, die zumeist von ehrenamtlichen Mitarbeitern vorbereitet werden. Ein besonderer Schwerpunkt sind die Wallfahrten nach Ophoven, zum Birgelener Pützchen, nach Kevelaer oder Trier, die immer größeren Zuspruch erfahren (Fußpilger, Radpilger und Buspilger). Auch junge Christen sind am Pilgern interessiert und beteiligen sich eher an traditionellen Angeboten als an jugendspezifischen Formen.

1.2.5. Gemeinschaft und Partizipation

Schon im Urchristentum war die Kirche geprägt von Beteiligung und Gemeinschaft. Ohne Gemeinschaft und das Einbringen der Talente und Fähigkeiten der Gemeindemitglieder können die Kirche und ihre einzelnen Gliederungen, wie die Kirchengemeinden oder die Verbände, nicht leben. Gemeinschaft wird in den Kirchengemeinden und Verbänden der GdG Heinsberg-Oberbruch in vielfältiger Art und Weise erlebt. Bei Pfarrfesten, Seniorenveranstaltungen, Gottesdiensten, Ausflügen, Wallfahrten, Martins- oder Nikolausfeiern ist diese Gemeinschaft erlebbar. Dadurch, dass viele zur Gestaltung und zum Gelingen beitragen, wird Beteiligung und Mitgestaltung möglich.

Durch den Rückgang an pastoralem Personal ist die Beteiligung von Ehrenamtlichen an Organisation und Leitung immer mehr gefragt. Hier sind besonders die Pfarreiräte der Pfarren der GdG Heinsberg-Oberbruch aktiv, um das Gemeindeleben zu gestalten und sich in das gesellschaftliche Leben einzubringen.

1.2.6. Ökumene

Es findet ein reger Austausch und eine Zusammenarbeit mit den Pfarrern der evangelischen Kirche statt. Zwischen dem Pastoralteam der GdG Heinsberg-Oberbruch und der Pfarrerin der evangelischen Pfarrgemeinde Randerath gibt es regelmäßige Kontakt- und Planungsgespräche. Schulgottesdienste zu Beginn und Ende des Schuljahres sind zumeist ökumenisch. Ökumenische Gottesdienste zur Advents- oder Fastenzeit haben Tradition. Der Weltgebetstag der Frauen und die ökumenischen Kreuzwege der Jugend finden jährlich statt. Es gibt ein monatlich stattfindendes Taizé-Gebet. Das „arbeitsmarktpolitische Gespräch“ oder die Stadtteilkonferenz Jugend werden in ökumenischer Zusammenarbeit moderiert und

gestaltet. Auch in der „Eine Welt Arbeit“ gibt es jahrelange ökumenische Zusammenarbeit und Kooperation.

2. Herausforderungen vor denen wir stehen

2.1. Struktur und Ämter

Es gibt acht Pfarreiräte und sieben Kirchenvorstände, die - im Rahmen der Vorgaben des Bistums Aachen - kooperieren und zusammenarbeiten wollen, aber so weit es möglich ist, eigenständig bleiben möchten.

Das Pastoralteam setzt sich zusammen aus einem Pfarrer und einem Subsidiar, einem Pastoralreferenten mit 50 % Beschäftigungsumfang, zwei Gemeindeferent/-innen (100 bzw. 90 % Beschäftigungsumfang) und z.Z. einer Gemeindeassistentin für alle sieben Kirchengemeinden. Ein Gefängnisseelsorger sowie ein pensionierter Priester helfen vorrangig bei Gottesdiensten aus.

Der Pfarrer ist sowohl der Leiter der GdG als auch des KGV.

Für die portugiesische Gemeinde fehlt ein Priester, der die muttersprachlichen Gottesdienste hält. Hier ist aber die Mitarbeit eines muttersprachlichen Priesters für 2015 in Aussicht.

Ein nebenamtlicher Diakon hilft bei Gottesdiensten, Beerdigungen und Taufen aus.

Seit Anfang 2010 gibt es den Kirchengemeindeverband (KGV) Heinsberg-Oberbruch, dem die Kirchenvorstände aller sieben Kirchengemeinden angehören. Drei Kirchengemeinden sind der Verbandsvertretung angeschlossen. Der KGV ebenfalls.

Der GdG-Rat arbeitet seit 2008 intensiv zusammen und sollte verstärkt die pastoralen Leitlinien vorgeben. Anhand der Beschäftigung mit verschiedenen Feldern der Pastoral (Caritas, Trauer- und Beerdigungspastoral, Sakramentenkatechese etc.) ist es verstärkt notwendig neue Vorgaben zu machen, an denen sich die kirchlichen Gremien und Kirchengemeinden orientieren sollten.

Seit 2006 besteht die GdG Heinsberg-Oberbruch. Die Zusammenarbeit wurde in der Vorbereitung zur Erstkommunion, der Firmung, bei Jugendgottesdiensten, in der Schulpastoral, in der Messdienerarbeit, bei den Kinderferienspielen, in der Ökumene (z.B. Kreuzweg der Jugend) oder bei Fronleichnamsprozessionen schon erprobt und ausgebaut.

2.2. Liturgie und Verkündigung

Die Förderung der ehrenamtlichen Dienste in Liturgie und Verkündigung sind in den letzten Jahren in der GdG Heinsberg-Oberbruch stark intensiviert worden. Es gibt einige ehrenamtliche Mitarbeiter, die zu Beerdigungsdiensten ausgebildet und beauftragt wurden.

Ebenfalls sind ehrenamtliche Mitarbeiter zu Wortgottesdienstleitern ausgebildet und beauftragt worden, die sich regelmäßig zum Austausch und zu Absprachen treffen.

Wünschenswert wäre eine kontinuierliche Begleitung und Bildungsarbeit mit den in der Liturgie und Verkündigung tätigen Ehrenamtlichen. Dazu wird der GdG-Rat ein Konzept erarbeiten und für die Umsetzung sorgen.

Einige ehrenamtliche Mitarbeiter sind ausgebildet worden, um Ansprachen halten zu können. Hierzu erarbeitet der GdG-Rat einen Plan, wann diese Personen zu welchem Anlass eingesetzt werden können.

Die Kinderkirche sollte ausgebaut werden und ehrenamtliche Mitarbeiter dazu gewonnen und begleitet werden.

2.3. Ressourcen

Der GdG-Rat hat folgende Schwerpunkte der Pastoral genannt: Kinder-, Jugend- und Familienpastoral, Schulpastoral (Grundschulen, Hauptschule, Realschule, Gesamtschule und Don Bosco Schule), Seniorenarbeit, diakonische Pastoral, Migranten- und Flüchtlingspastoral.

2.3.1 Personell

Für die, vom GdG-Rat bestimmten, pastoralen Zielsetzungen und Schwerpunkte müssen personelle Ressourcen (Pastoralteam, hauptamtliche Mitarbeiter) zur Verfügung gestellt werden. Zusätzlich wurde zunächst befristet für zwei Jahre eine pädagogische Kraft für die aufsuchende, mobile Arbeit angestellt, die mit den unversorgten Jugendlichen arbeitet sowie Berufsvorbereitungsmaßnahmen durchführt.

Wichtig ist die Erhaltung der Präsenz der katholischen Kirche vor Ort in den Kirchengemeinden. Dazu bedarf es der Ansprechpartner vor Ort und eines funktionierenden und erreichbaren Pfarrbüros in jeder Kirchengemeinde. Hier sollen auch Räume für Seelsorgegespräche vorgehalten werden.

2.3.2 Gebäude

Zur Förderung der Pastoral vor Ort ist es notwendig, dass die Kirchengebäude für die Gemeinschaft der Gläubigen, die Gottesdienste, die Verkündigung und Liturgie auch weiterhin in jeder Kirchengemeinde der GdG Heinsberg-Oberbruch zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus sind die Pfarrheime zu erhalten, die aufgrund des dezentralen Ansatzes in der Pastoralplanung gut genutzt werden. Dies aus drei Gründen:

- für die Treffen, Zusammenkünfte und auch für das Feiern von Festen der Gläubigen der jeweiligen Kirchengemeinde
- um Raum zu haben, dass sich die oben genannten sowie neue pastorale Ansätze auch entfalten können und Räume haben, z.B. in der Förderung von diakonischen, caritativen Aktivitäten und Projekten (siehe Amosprojekt)
- zur Förderung der Dorfgemeinschaft. In einigen Dörfern unserer GdG sind die Räume der Kirchengemeinde die einzigen Orte, in denen auch das Dorfleben stattfindet. Damit wird die katholische Kirche auch zum Identifikationsort des Dorfs.

Wenn es möglich ist sollen kirchliche Gebäude zur Unterbringung von Flüchtlingen zur Verfügung gestellt werden. Falls notwendig sollen diese dazu Instand gesetzt werden.

Ein besonderer Schwerpunkt der Pastoral in unserer GdG liegt in der Förderung der Kinder- und Jugendarbeit. In der Jugendarbeit ist es uns wichtig das Jugendzentrum Uli Elch für die offene Jugendarbeit der GdG zu erhalten. Es sollte so ausgestattet sein, dass hier den Bedürfnissen entsprechend gearbeitet werden kann. Somit wird das Jugendzentrum Ulli Elch für die Zukunft als pastoral notwendig eingestuft unter der Voraussetzung, dass es mit Unterstützung des Bistums renoviert und umgebaut wird.

Die portugiesische Gemeinde braucht einen separaten Versammlungsraum mit Küche, in dem sich die kirchlichen Gremien treffen können. In diesem separaten Raum sollte auch ein täglicher Treff für die portugiesischen Migranten eingerichtet werden, ähnlich wie in den Missionen in Mönchengladbach und Krefeld. Dieser Raum sollte zusätzlich vom Bistum Aachen finanziert werden.

Um die Pfarrbüros regelmäßig besetzen zu können, ist es notwendig, dass in jeder Kirchengemeinde für diesen Zweck ein geeigneter Raum vorgehalten wird. Dies gilt unter der Voraussetzung, dass das Gebäude instand gesetzt worden ist.

Auch im kirchlichen Immobilienmanagement handeln wir in der GdG Heinsberg-Oberbruch nach dem Subsidiaritätsprinzip. Auf GdG-Ebene haben wir uns entschieden, solidarisch miteinander zu sein. Dieser Fall tritt ein, wenn Kirchengemeinden ihre Angelegenheiten aus eigener Kraft nicht mehr regeln können. Dies ist aber nur kurzfristig und begrenzt möglich zum Wohl der Gläubigen in unseren Kirchengemeinden, aber auch zum Wohl aller Menschen die in diesem Sozialraum der GdG Heinsberg-Oberbruch leben oder sich beheimatet fühlen.

3. Missionarische Ausrichtung

In der GdG Heinsberg-Oberbruch soll die Ebene der „Kirche vor Ort“, die Ebene der einzelnen Kirchengemeinden, nachhaltig gestärkt werden. In jeder der sieben Kirchengemeinden und in der portugiesischen Gemeinde geben die jeweiligen Pfarreiräte die Konzepte und Aktivitäten in der Pastoral – gemeinsam mit dem Pastoralteam – vor. Dies gilt auch für die Einrichtungen der einzelnen Kirchengemeinden, wie Kindertagesstätten oder offene Jugendeinrichtungen. Was vor Ort nicht geleistet werden kann, übernimmt die nächsthöhere Ebene, in Form des GdG-Rates und des KGVs.

In diesen letztgenannten Gremien gibt es daher auch eine lebhafte Diskussion zur inhaltlichen Ausrichtung der Arbeit und den pastoralen Leitlinien oder Zielsetzungen. Der GdG-Rat kann nur vernetzend und fördernd auf die Konzepte und die Arbeit vor Ort in den Räten Einfluss nehmen.

Schlussfolgernd bleibt für den GdG-Rat die Unterstützung der Kirchengemeinde vor Ort in ihrer Arbeit sowie die Förderung des „Alten“ und das Anstoßen von „Neuem“ im Sinne des Hingehens zu den Menschen.

3.1. Gesellschaft und Kirche

Bewahrung der Schöpfung, Soziale Gerechtigkeit, Beachtung des Demographischen Wandels, Sozialraumorientierung, Liturgie und Verkündigung sowie die Förderung neuer Gottesdienstformen sind die Themen, um eine zukunftsfähige, pastorale Arbeit vor Ort betreiben zu können und Menschen für die Kirche und kirchliche Anliegen gewinnen zu können.

3.1.1. Bewahrung der Schöpfung

Als Kirche und als Kirchengemeinden sind wir – mehr denn je – gefordert, die Welt und die Umwelt so zu gestalten, dass auch zukünftige Generationen noch von einer guten Schöpfung Gottes sprechen können. Dazu bedarf es einer stetigen Mahnung, mit den Ressourcen sorgfältig, bewahrend und nachhaltig umzugehen.

Im Sinne des II. Vatikanischen Konzils geht es darum, Zeichen zu setzen in Liturgie und Verkündigung, aber auch im konkreten Handeln: Stärkung von Erntedankfesten mit dem Akzent auf nachhaltige Entwicklung oder Nutzung von Wärmedämmung zur Energieeinsparung oder Aufbau von regenerativen Energieformen in kircheneigenen Gebäuden (Beispiel: Photovoltaikanlage und BHKW's im Altenheim Marienkloster Dremmen oder das E-Auto zur Nutzung des Pastors und der Pfarramtssekretärinnen). Eine solche Profilierung würde auch dazu beitragen, eine höhere Akzeptanz bei Kindern und Jugendlichen zu erreichen.

3.1.2. Soziale Gerechtigkeit

Zunehmende Langzeitarbeitslosigkeit und Armut, oftmals auch trotz Erwerbsarbeit, ist auch in Landregionen zu bemerken. Tafeln (Amosluden) und Essensausgaben (Mittagstisch der evangelischen Kirche in Oberbruch) haben immer mehr Besucher und Kunden. Besonders betroffen sind die Kinder, die kaum eine Chance haben, dem Kreislauf der Armut und später der Arbeitslosigkeit zu entfliehen.

Als Kirchengemeinde müssen wir uns die Frage stellen, ob wir die materiell Armen in unserer Gemeinde kennen und integrieren.

Es sollten vor Ort Möglichkeiten der Hilfe in Notsituationen geschaffen werden, z.B. in Caritaskreisen oder durch die Anlaufstation Pfarrbüro. Auf der GdG-Ebene gibt es den Amos e.V., der Hilfe in Not und Bekämpfung von Arbeitslosigkeit durch Integration leistet. Er will „Sprachrohr sein“ für arbeitslose und arme Menschen und ihre Familien.

Aufgrund der zunehmenden Zuwanderung von Flüchtlingen möchte die GdG Heinsberg-Oberbruch Räume für diese Menschen und ihre Familien zur Verfügung stellen und damit dazu beitragen, dass Integration von Flüchtlingen vor Ort gelingen kann.

Darüber hinaus gibt es die Notwendigkeit, in Liturgie und Verkündigung auf die zunehmende Not, Armut und Arbeitslosigkeit von Menschen aufmerksam zu machen.

3.1.3. Demographischer Wandel

Unsere Gesellschaft wird immer „älter“. Es gibt viele Angebote und Einrichtungen, auch in unseren Kirchengemeinden, für ältere Menschen. Es gibt auch viele Versuche,

junge und alte Menschen miteinander in Kontakt zu bringen (Beispiele: Erstkommunionkatechese, Firmkatechese oder die Einladung von Kindergarten- und Schulkindern zu Seniorenfesten).

In den Kirchengemeinden gibt es viele Begegnungsangebote für ältere Menschen und auch vielfältige Möglichkeiten sich im Alter ehrenamtlich zu engagieren. Die Gaben, Fähigkeiten und besonders auch die Erfahrungen älterer Menschen für das Ehrenamt in der Kirche, in Liturgie (Messdiener bei Beerdigungen), Verkündigung (Wortgottesdienstleiter/Beerdigungsdienste) und besonders in der Diakonie (Nachbarschaftshilfe, Besuchsdienste oder im Amos e.V.) abzurufen, zu fördern und fruchtbar zu machen ist eine lohnenswerte Aufgabe in den Kirchengemeinden, weil beide Seiten, sowohl die Kirchengemeinde als auch die Ehrenamtler, davon profitieren können.

3.1.4. Sozial- und Lebensraumorientierung

In den größeren Kirchengemeinden unserer GdG Heinsberg-Oberbruch (Oberbruch und Dremmen) gibt es Wohnviertel in denen Familien wohnen, die nur noch punktuell (z.B. bei Erstkommunion) mit der Kirchengemeinde Kontakt haben. In den kleineren Kirchengemeinden (z.B. Porselen) unserer GdG gibt es viele Zugezogene und Pendler, deren Familien auch nur punktuell mit der Kirchengemeinde in Berührung kommen. Hier ist es schwierig, Kontakt zu bekommen und erst recht diesen Kontakt zu halten. Trotzdem wäre es eine wichtige Aufgabe, mit Unterstützung des Pastoralteams, auch in diese Lebensräume zu gehen und nach dem Leben, Glauben, der Trauer und Hoffnung dieser Menschen zu fragen. Dieser Ansatz ist für alle Beteiligten bereichernd (Beispiel: Stadtteilprojekt Oberbruch mit Besuch von PGR-Mitgliedern im Wohnviertel).

3.2. Kirche

3.2. 1. Liturgie und Verkündigung

Liturgie und Verkündigung sollen die Frohe Botschaft Jesu Christi in die Welt bringen und – im Sinne des Wortes – Gottesdienst sein. Die Menschen suchen nach Orientierung und Sinn in ihrem Leben. Um diesen Menschen einen Ort zu bieten, an dem sie Antworten finden, ist es notwendig, die Fragen und Nöte der Menschen in Liturgie, Verkündigung und Diakonie mit aufzunehmen und Liturgie zu erläutern, zu erklären, weil viele Symbole, Zeichen und sakramentale Handlungen fremd geworden sind und daher in die heutige Zeit übersetzt und in einen Zusammenhang mit dem Leben gestellt werden sollten.

Auch neue Formen der Liturgie und Verkündigung sind eingeführt, z.B. in Jugendgottesdiensten, gerade in der musikalischen Gestaltung, oder beispielsweise in Taizégottesdiensten, die eine andere Form der Spiritualität bieten. Diesen Aktivitäten sollte größtmöglicher Freiraum gewährt werden.

Die Bibel, die Heilige Schrift, bietet eine reichhaltige Grundlage zur Gestaltung unseres Lebens- und Glaubensvollzugs. Die Beschäftigung mit biblischen Texten in Pastoral AGs, Bibelkreisen oder ökumenischen Gesprächskreisen bietet gute Ansatzpunkte, die Heilige Schrift für unseren Glauben und unser Leben fruchtbar zu machen.

3.2.2. Gemeinschaft

Ohne Gemeinschaft kann Kirche nicht existieren. Diese Gemeinschaft widerspricht dem gesellschaftlichen Trend nach Vereinzelung. Gemeinschaft ist immer wieder neu zu buchstabieren, darauf hin, was sie für jeden Menschen und im Hinblick auf die Attraktivität der Gemeinschaft der Kirche bedeutet. Somit ist Kirche mehr als die Fokussierung alleine auf den sonntäglichen Gottesdienst und die kirchlichen Feste. Kirche ist auch da, wo wir eintreten für Frieden, soziale Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, wo wir uns um die Menschen in Not und Vereinsamung kümmern oder wo wir Begegnungsangebote schaffen. Auch hier wird deutlich, dass wir Gemeinschaft anbieten, Gemeinschaft fördern und einladen zur Mitarbeit an der Verwirklichung des Reiches Gottes.

Wenn wir uns den gesellschaftlichen und kirchlichen Herausforderungen stellen, wollen wir das gemeinsam tun mit den Verbänden (z.B. KFD, Schützen oder Pfadfindern), kirchlichen Einrichtungen (Altenheim/Jugendheim/Kindergärten) und Initiativen (Amos e.V.). Diese bereichern das Engagement und die Arbeit in den einzelnen Kirchengemeinden und der GdG mit ihren je eigenen pastoralen Schwerpunkten. Es bleibt die Aufgabe, die Verbände, Einrichtungen und Initiativen stärker als bisher in die Rätestrukturen mit einzubeziehen.

4. Fortschreibung und Überprüfung

Alle drei Jahre sollte das Pastoralkonzept in dem Sinne überarbeitet werden, dass überprüft wird, ob an Themen und Umsetzungen gearbeitet worden ist oder nicht. Alle vier Jahre sollte es einen Studientag des GdG-Rates zum Pastoralkonzept geben, um dieses neu zu formulieren und zu verabschieden.

Oberbruch, den 04.06.14

Für den GdG-Rat

Pfr. Hans Schmitz, GdG-Leiter

Josef Schieren, Vorsitzender GdG-Rat

